

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Insertionsgebühren betragen für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg. Restlampe 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 123.

Dienstag, den 21. Oktober 1913.

17. Jahrg.

## Die Gedenkfeier der Völkerschlacht.

### Reihe des Leipziger Denkmals.

Die großen Tage der Jahrhundertfeier sind vorüber. In prächtigen Festschmuck hat die Stadt Leipzig ihre Gäste empfangen, auf blutgetränktem Boden erhebt sich stolz und hehr das Denkmal, das man dem Vindicten des gewaltigen Völkerringens errichtet hat. Fest und stark, ein unerschütterliches Bollwerk, steht es da als Sinnbild des großen Deutschen Reiches, ein Fels im brandenden Meer der Zeit. Wie einst in den blutigen Tagen des Oktober 1813 Einigkeit die Völker erlarsen machte, so scheint es heute den deutschen Stämmen die erste Mahnung auszusprechen: Seid einig! Einig, zum Schutze deutscher Interessen, zum Schutze deutscher Macht!

### Fürstliche Gäste.

Ein mächtiges Leben und Treiben erfüllte schon von den frühesten Morgenstunden an die festlich geschmückte Stadt Leipzig. Die Fürstlichkeiten, Vertreter des Meeres und der 1813 verbündeten Armeen sind schon einzeln gekommen in aller Frühe zieht der Strom der Menschen zum Denkmal hinaus. Außer dem Kaiser, dem König von Sachsen, und den Prinzen des sächsischen Königshauses nehmen an der Feier der 18. Oktober teil: Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich, Großfürst Kirill Wiladimonowitsch von Rußland, Prinz Wilhelm von Schweden, Herzog von Södermanland, Prinzregent Ludwig von Bayern, Prinz Rupprecht von Bayern, König Wilhelm II. von Württemberg, Herzog Albrecht von Württemberg, Großherzog Friedrich II. von Baden, Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen, Großherzog Friedrich August von Oldenburg, Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, Erbprinz Bernhard von Sachsen-Weimaringen, Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, Herzog Friedrich II. von Anhalt, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, Regent des Herzogtums Braunschweig, Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, Fürst Leopold IV. zur Lippe, Fürst Heinrich XXVII. zu Reuß i. L., Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, die Bürgermeister der Städte: Dr. Schröder-Damburg, Dr. Barkhausen-Bremen und Dr. Eichenburg-Büdel. Zahlreich waren auch die Vertreter des Heeres erschienen. Preußen, Bayern, Württemberg hatten ihre Heerführer entsandt, Österreich auch die Kommandanten der Regimenter, die an der Leipziger Schlacht hervorragenden Anteil genommen hatten, Rußland und Schweden die Befehlshaber ihrer Armeen. Ferner waren vertreten die Familien der Heerführer der Befreiungskriege.

### Leipziger Festleben.

Ungemein reich geschmückt war die Stadt. Fahnen und Girlanden wetteiferten miteinander. Der Platz gegenüber dem Ausgang des feiner Vollendung entgegengehenden Hauptbahnhofes zeigte in der Mitte sechs Kolone, an die sich nach rechts und links zwei lange Reihen von Flaggmasten schloßen. Am Eingang der Goethestraße erhob sich zu beiden Seiten eine Bogenschützenbrücke in Längengrün, die abwechselnd Blumenbünde und Kaiserkränze trug. Zwölf pyramidenförmige Aufbauten trugen auf großen blauen Tafeln die Namen der Orte, um die in der Völkerschlacht am heftigsten gekämpft wurde. Besonders prächtig präzentierte sich der Augustusplatz. Auf acht mächtigen reichgeschmückten Säulen in Plant und Gold, den Farben Leipzigs, erhoben sich hier sechs ionische Säulen, die ihre Krönungen fanden in großen goldenen, auf drei Füßen ruhenden Flammenbälen. Am Kopflage ragten im Anschlag an die Privathäuser sechs mit Kränzen und Girlanden geschmückte dorische Säulen, die kunstfertige Bekrönungen aus Gipsbündeln trugen, empor. Die in der Viebigstraße gelegenen Univeritätsbauten waren mit Längengrün, Kränzen und Fahnen gleichfalls geschmückt. Überall, wo auf dem weiteren Wege Bäume die Straße säumten, zogen sich farbige Bänder von Baum zu Baum. Das Rathaus war mit großen Längengrün mit Bändern in Goldbrokatstoff reich geschmückt.

### Anfang zum Denkmal.

In der neunten Vormittagsstunde rüdten die Vereine, Korporationen usw. mit klingendem Spiel an. Auf dem Reichsgerichtsplatz nahm der Festzug der Studentenschaft, an dem sich Studierende Deutschlands, Österreichs und der Schweiz beteiligten, Aufstellung. Es bot einen prächtigen Anblick, als sich der glänzende Zug von nahezu 3000 Studenten, davon die meisten in Weich, mit 300 Fahnen zum Abmarsch nach dem Völkerschlachtdenkmal in Bewegung setzte, während mehrere Musikkapellen patriotische Weisen spielten. Später rüdten die fast erlösten Kolonnen der 28 000 Leipziger Schulkinder unter Führung der Lehrer an, um an benutzten Stellen ihre Plätze einzunehmen. Die Denkmalsstätte selbst war in weitem Umkreise durch Militär abgeschlossen. Die Turner führten das deutsche Bundesbanner mit. Auf der ersten Plattform des Denkmals vor dem riesigen Bildnis des Heiligen Michael stand schließlich ein Wald von Fahnen. Viele Hunderte von Deputationen gruppierten sich um ein am Rande der Plattform errichtetes festliches Holzgerüst, das für den Kaiser, den König von Sachsen, die Vertreter der außerdeutschen Monarchen und die Bundesfürsten bestimmt war.

### Der Weiheakt.

Mit einem überwältigenden Instakt begann der Weiheakt des Denkmals, mit dem von Hunderttausenden gelingenen Niederländischen Dankgebet. Dann hielt der Erle Vorlesung des deutschen Patriotenbundes und geistige Schöpfer des Denkmals, Kammerrat Thieme, eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß vor hundert Jahren die Samen des Vaterlandes über das Völkfeld hinrollten, auf dem heute der stolze Bau steht. Die deutschen Fürsten und das deutsche Volk seien heute eng verbunden durch das Band gegenseitiger Liebe und Treue. Sie hegen in Demut heute das Anie vor dem Allmächtigen, der vor hundert Jahren die Waffen der Verbündeten segnete und ihnen den Sieg verlieh im Kampf um die Freiheit des heiligeliebten Vaterlandes. Hundert Jahre seien ins Meer der Vergangenheit dahingeflossen, doch das Andenken an die deutsche Schlacht und an die Selben der Befreiungskriege blieb bestehen. Deutschland verzicht seine Schuld nicht. Aber was in der Seele jorgarm verborgen lag, verlangte nach einem gemäßig fahbaren Wahrsprechen. Wohl! Hier steht der zu Stein gemordete Wille des Volkes! Das sichtbare Zeichen der Dankbarkeit! Dies Denkmal soll des deutschen Volkes Jubelfeiert sein. Was einst Ernst Moritz Arndt sagte, was Wahrheit für alle Zukunft bleiben: Das Völkerschlacht-Denkmal muß die Dominik des deutschen Volkes sein, wohnen es am 18. Oktober jedes Jahres, seine Schritte und seine Gedanken lenkt, daß alle daran erinnern werden, daß sie Brüder eines Stammes und einer Liebe sind, und daß sie hinfort deutsche Liebe und Treue nicht Gott als das Heiligste und Höchste zu achten und zu lieben haben. Eingedenk dieser Mahnung weise ich dieses Denkmal den Vätern der großen Zeit, das die Väter in den Söhnen leben!

### König Friedrich August übernimmt das Denkmal.

Nachdem der kranke Kaiser, der der Weihefeier folgte, sich gelegt hatte, antwortete König Friedrich August mit folgenden Worten:

Die von hoher patriotischer Begeisterung getragenen Worte, die Sie, Herr Thieme, in Vertretung des Deutschen Patrioten-Bundes (soeben an mich gerichtet haben, haben uns Deutsche tief bewegt. Sie unterstützen den gewaltigen Einbruch des mächtigen Denkmals, das durch die freie Opferbereitschaft deutscher Männer hier errichtet worden ist als ein Zeichen deutscher Kraft und Einigkeit. Wie dieses Denkmal uns erinnert an blutige Kämpfe und an den Selbentopf vieler braver Soldaten, die vor hundert Jahren auf diesem Schlachtfeld fielen, wie es uns weiter mahnt an Gottes gnädige und wunderbare Führung, der unserm Volk nach langem Ringen und Sehnen eine herrliche Einheit schuf, so möge es nach weiteren hundert, ja tausend Jahren noch späteren Geschlechtern von dem

heutigen Tage Kunde geben, möge es ihnen erzählen, wie in dieser Stunde Deutsche und Russen, Österreicher, Ungarn und Schweden ihre Kräfte in Verehrung beugen vor Gott, dem allmächtigen Helfer der Weltgeschichte, und zu ihm beten, daß er uns den Frieden erhalte zum Wohle unserer deutschen Völker, zum Wohle aller der Staaten und Fürsten, die mit der großen Freude bereitet haben, meiner Einladung zu folgen und bei diesem Fest durch Mitglieder ihres Hauses und durch Abordnungen ihrer tapferen Heere vertreten sind. In diesem Sinne beglückwünsche ich den Deutschen Patrioten-Bund zu dem wohlgelungenen Werke und nehme das Denkmal unter meinen königlichen Schutz.

Der gemeinsame Gesang des Chorals „Nun danket alle Gott“ endete die erhabende Feier. Nachdem die Fürstlichkeiten unter Vorantritt des Kaisers die Stufen zum Denkmal emporgeklommen waren, überreichten neun Turner die durch die Gildostenläufe überbrachten Urkunden der deutschen Fürstentümer.

Nach der Beichtigung des Jumes des Völkerschlachtdenkmal hob sich Erzherzog Franz Ferdinand mit großem Gefolge und mit den übrigen deutschen Bundesfürsten zur Weihe des Fürst-Karl-Schwabenberg-Denkmal in den Meusdorfer Park, umweit des Völkerschlachtdenkmal. Es besteht aus einem einfachen Granitblock in Würzelform auf einem Sandsteinsockel ruhend und enthält folgende Inschrift: „Dem Fürsten Karl von Schwabenberg, dem Führer der am 18. Oktober 1813 auf den Ebenen von Leipzig für Europa kämpfenden Scharen, segten diesen Denkstein seine Gattin Mariaanne und seine Söhne Friedrich, Karl, Edmund.“

Ein feierliches Begehen in der neuen russischen Kirche sah sämtliche Fürstlichkeiten mit dem Kaiser vereint. Der Gottesdienst wurde in russischer Sprache abgehalten.

### Frühstück und Festakt.

Nach der Feier in der russischen Gedächtniskirche fand im neuen Rathaus ein Frühstück zu 250 Gedecken statt, an dem der Kaiser und die Fürstlichkeiten teilnahmen. Während des Frühstückes hielt Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Leipzig eine Ansprache, in der er namens der städtischen Körperschaften dem Kaiser und dem König dankte. Es sei das erste Mal, daß ein deutscher Kaiser das Leipziger Rathaus betrete. Dank und Willkommensgruß sagte er in die Worte zusammen: „Allzeit treu und bereit, für des Reiches Verlichtung.“

Um 6 Uhr war im Gernandhaus königliche Galatfel, danach reiste der Kaiser mit dem Hofzuge nach Berlin. Die andern Fürstlichkeiten wohnten abends einer Aufführung des Oratoriums „Aus Deutschlands großer Zeit“ bei und begaben sich dann nach dem Neuen Theater zur Beichtigung der Illumination des Augustusplatzes, die einen überwältigenden Eindruck machte.

Zwischen dem König von Sachsen und dem Kaiser von Österreich, dem Kaiser von Rußland und dem König von Schweden wurden in herzlichen Tone gehaltene Gespräche ausgetauscht.

### Auszeichnungen.

Der Kaiser hat aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal eine Anzahl Auszeichnungen verliehen, u. a. dem Professor Dr. Bruno Schmitz den Titel Geheimen Ratsrat; Professor Meiner erhielt den Orden Ritterorden 4. Klasse; Kammerrat Klemens Thieme ebenfalls den Orden Ritterorden 4. Klasse; Oberbürgermeister Dr. Dietrich den Kronenorden 2. Klasse; der russische Generalstabchef General Schilinski das Großkreuz des Orden Ritterordens. Der König von Sachsen ernannte den Kammerat Thieme zum Geheimen Hofrat.

### Im Reich und im Ausland.

Überall in deutschen Landen wurde der Gedanke der Völkerschlacht festlich begangen. In Berlin fand große Barockausgabe statt, zum Aufgaren aus erlöbten die Salutafire der Garde-Artillerie — Feiertagsdienst in allen Kirchen, abends Fackelzüge in verschiedenen Vororten, Schulfeiern und Anschlag des Unterrichts sowie viele andere Veranstaltungen würdigten die Bedeutung des Tages. Sonntag veranstaltete der Jungdeutschland-

bund einen imponierenden Festzug durch die Stadt. — Dem historischen Teil des Festzuges folgten Vertreter von preussischen Regimentern, die an der Schlacht bei Leipzig beteiligt waren. In dem Zuge wurden auch zahlreiche echte Uniformen aus der damaligen Zeit getragen. In Karlsruhe war am 18. Oktober große Parade, der die Mitglieder des großherzoglichen Hofes beiwohnten. Aber auch sonst allentorten in Dorf und Stadt feierte das deutsche Volk den Tag seiner einstigen Befreiung aus der Fremdherrschaft. Aus dem Ausland, so u. a. aus Prag, Wien, Petersburg und Stockholm liefen Berichte über festliche Veranstaltungen zu Ehren des Tages ein.

## Marineluftschiff „L 2“ vernichtet.

### Die Besatzung getötet.

Die Liste der Unglücksfälle, von denen die Zeppelin-Luftschiffe schon betroffen worden sind, hat durch die furchtbare Katastrophe des einzigen Marineluftschiffes „L 2“ wieder eine traurige Bereicherung erfahren. Der stolze Kreuzer, der schon manche siegreiche Fahrten ausgeführt hat, ist ein Raub der Flammen geworden, zahlreiche Offiziere und tapferer Soldaten, die sich dem neuen Luftkrieger sorglos anvertrauten, haben den Tod gefunden. Fast will es scheinen, als ob ein graufiges Geschick seine Hand nach dem Lebenswert des Alten vom Bodensee ausstrecke, als ob die Naturgewalten sich auflehnen gegen das Gebilde von Menschenhand und Maschinen. Die neueste Katastrophe ist in ihren Folgen noch schrecklicher als die, von der das erste Marineluftschiff betroffen wurde, das bekanntlich vor Helgoland in den Fluten der Nordsee endete und bei dem vierzehn Opfer zu beklagen waren.

### 27 Tote.

Der amtliche Bericht wurde bald darauf von anderer Seite ergänzt. Mit 28 Personen in den Gondeln und Kabinen war der Kreuzer zu einer Probefahrt, welche als Abnahmefahrt für das Reichsmarineneamt gedacht war, aufgeiffen. 27 Personen waren sofort tot, der 28. Passagier wurde zwar noch lebend geborgen, dürfte aber ebenfalls dem Tode geweiht sein. Zum Teil konnten die Toten nur furchtbar verstümmelt unter den Trümmern hervorgezogen werden. Das Luftschiff ist vollkommen zerstört, nur einzelne Teile des eisernen Gerüsts waren nach dem Abflug noch zu sehen, aus denen die, schwarze Dualem emporkragte.

### Die Unglücksursache.

Gestern vormittag wurde das seit kurzem in Johannissthal stationierte Marineluftschiff „L 2“ aus der großen Zeppelinhalle geholt, um eine Übungsfahrt in die Umgebung Berlins zu unternehmen. Die Führung lag in den Händen des Kapitanleutnants Freyer. Das Luftschiff erhob sich um 10 Uhr 5 Minuten ohne irgendwelche Schwierigkeiten, umkreiste den Flugplatz und nahm dann, in südwestlicher Richtung an der Zeppelin-Halle vorbeifliegend, den Kurs auf Budow. Als der Lufttrieb eine Höhe von etwa 150 Meter in ruhiger Fahrt erreicht hatte, sah die Zuschauer, daß plötzlich aus der vorderen Maschinen gondel eine kleine Flamme hervorzingelte. Was dann erfolgte, ereignete sich mit rapider Schnelligkeit. Unmittelbar nach Sichtbarwerden des ersten Feuerstrahls stand das ganze Luftschiff plötzlich in Flammen. In der nächsten Sekunde lag schon das Gerippe frei und brennende Fesseln der Hülle fielen zu Boden. Ihnen nach stürzten die dunklen Körper

eines großen Teils der Besatzung. Das Knattern der bis zum letzten Augenblick laufenden Motoren vernahmte sich mit den entsetzlichen Todeschreien der Besatzung, die aber schnell verstumten. Wenige Sekunden später erfolgten kurz hintereinander drei heftige Explosionen. Gleich darauf stürzte das riesige Gerippe des Luftkreuzers in der Mitte ein und stürzte, von mächtigen Stahlfammen und dicken Rauchschwaden umgeben, unter lautem Knack etwa 300 Meter südwestlich der Ballonhalle auf eine Wiese. Von allen Seiten stürzten jetzt die Zuschauer, die Augenzeugen dieser furchtbaren Schreckensfahrt gewesen waren, nach der Unfallstelle, um zu retten, was noch zu retten war. Aber auch die schnellsten von ihnen kamen zu spät. Aus dem brennenden Trümmerhaufen hörte man wohl noch leises Wimmern, sah auch noch einzelne Körper sich in der Glut bewegen, aber durch das Flammenmeer zu ihnen zu gelangen, war auch den Wehrgelassen nicht möglich. Allmählich erlosch jedes Geräusch in den Trümmerhaufen, und erschütterter starben die Umstehenden in die knisternde Glut, die die Leiber der Verbrannten den Blicken entzog. Im Laufschritt eilten die Hilfsmannschaften des Luftkrieger-Regiments herbei. Mit Beilen, Sägen und Lauen rissen die Soldaten die rauchenden Giebelteile auseinander, um nach Überlebenden zu forschen. Bei den meisten, die sie aus dem Trümmermeer hervorjagten, war aber jede Hilfe zu spät.

### Die Liste der Toten

enthält folgende Namen: Vom Reichsmarineneamt: Korvettenkapitän Behnjsh, Baurat Otto Neumann, Baumeister Pieker, Techniker Sekretär Lehmann, desgl. Prieß, desgl. Kiselev, von der Marineluftschiff-Abteilung: Kapitänleutnant Freyer, desgl. Alexander Wulsh, Steuermann Bittelfom, Maschinist Lisch, Bootsmannsmaat Kramer, Signalmat Kluge, Obermaschinistenmaat Brauer, desgl. Keidel, desgl. Dreifel, desgl. Bedert, desgl. Foden, desgl. Baetse, Segelmachers-Maat Müller, Maschinistenmaat Weber, desgl. Friede von der Zeppelin-Beritt: Kapitän Gland Monteur Hohenstein, desgl. Bauer, Ingenieur Schüler. Schwer verletzt wurde Leutnant Freiherr v. Meuel von Königin-Luiska-Regiment. Die Leichen wurden mit Tüchern bedekt und in die bald aus allen Richtungen eintreffenden Frankentruppen verladen, die die Toten nach der großen Zeppelinhalle brachten, wo sie vorläufig aufgebahrt wurden. Langsam senkte sich die Reichsmarine-Flagge, die so lustig auf ihrer stolzen Höhe geflattert hatte, auf halbhoch. Der einzige Überlebende Freiherr v. Meuel ist entsetzt und hat ein Mal über das andere herzbeugend, man möge seinen Dualen ein Ende bereiten. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Bris, wo er nachmittags 5 Uhr 20 Minuten infolge schwerer Brandwunden und Verletzung der Rückenwirbel gestorben ist.

Der ganze Ort machte den Eindruck einer großen Trauergemeinde. In Johannissthal ist infolge der Explosion kaum eine Fensterhebel heil geblieben. Menschen, die an den Fenstern saßen, wurden von den Stühlen geschleudert. In der Johannissthaler Schule brach eine Panik unter den Kindern aus, die an ein Erdbeben glaubten.

### Unglückschronik der Zeppelinschiffe.

Das erschütternde Unglück weckt den Gedanken an manches schöne Luftschiff, das im Entwicklungsgang der Zeppelintests zugrunde ging. „L. 3. 1.“ wurde im Jahre 1900 nur wenige Fahrten und wurde wegen verschiedener Havarien nach knapp

sechs Monaten abgebrochen. „L. 3. 2.“ ging nach 2½ Monaten Lebensdauer am 16. Januar 1906 im Sturm zugrunde. „L. 3. 4.“ wurde nur sechs Wochen alt. Er wurde am 4. August 1908 bei Eschdingen völlig vernichtet. „L. 3. 5.“ (als Urmee-Luftschiff „L. 2“) verunglückte am 25. April 1911 bei Weiburg. „L. 3. 6.“ verbrannte am 15. September 1910 in seiner Halle bei Baden-Doz, wobei zehn Menschen verletzt wurden. „L. 3. 7.“, das Verkehrs-Luftschiff „Deutschland“, scheiterte am 28. Juni 1910 im Teutoburger Walde. „L. 3. 8.“ wurde am 18. Juni 1912 das Opfer eines Brandes in seiner Halle in Friedrichshagen. „L. 3. 10.“ verbrannte am 28. Juni 1912 zu Düsseldorf. „Erla“ „L. 3. 1.“ wurde am 19. März 1913 bei Karlsruhe ein Opfer des Sturmwindes und „L. 3. 1.“ (das erste Marineluftschiff) ging am 9. September in der Nordsee unter.

Diese Unglücksliste wird jetzt durch die Zerstörung des zweiten Marineluftschiffes in trauriger Weise vergrößert.

### Nach der Katastrophe des „L. 2“.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Voincaré, g. Berlin, 18. Oktober.

Auch heute dauerten die Aufräumarbeiten an der Stelle, wo der Marineluftkrieger „L. 2.“ mit allen seinen Anhängen zugrunde ging, den ganzen Tag noch fort. Mit allen Anhängen — denn im Krankenhaus ist der einzige nicht sofort zu Tode gekommene Verunglückte, Leutnant v. Meuel, ebenfalls seinen furchtbaren Verletzungen erlegen. Er hatte die Fahrt im Gegenlag zu den anderen Toten nicht dienlich, sondern als Passagier mitgemacht. Die Leichen wurden von der Luftschiffhalle nach dem Garnisonlazarett Tempelhof gebracht, von wo Dienstag nachmittag die Beerdigung hauptsächlich in einem gemeinsamen Grabe auf dem Garnisonlazarett in der Salenteiche erfolgen soll, soweit nicht von Angehörigen Wünsche nach besonderer Beerdigung oder Überführung vorliegen. Eine große gemeinsame Feier in der neuen evangelischen Garnisonkirche soll der Beisetzung vorausgehen, man glaubt, daß der Kaiser zu dieser Feier erscheinen wird.

Die von dem Reichsmarineneamt eingesetzte Untersuchungskommission hat die Ursache der Katastrophe nicht feststellen können. Das Reichsmarineneamt nimmt an, daß die Katastrophe durch einen Bergabbrand herbeigeführt worden ist, der infolge von Anlaufschwingung während des Grabs auf dem Garnisonlazarett in der Salenteiche des Luftschiffes schnell ausbreitete. Eine persönliche Untersuchung scheint nicht vorzuliegen, eher denkt man an einen Konstruktionsfehler.

Aus aller Welt kamen anbauend Velleitsfundgebungen im Reichsmarineneamt ein. Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Viktoria drückten ihren Schmerz und ihre Trauer in warmherzigen Telegrammen an den Staatssekretär des Reichsmarineneamts Tzsellens in Berlin aus. Besonderen Eindruck macht die von dem Reichsmarineneamt durch den Reichsmarineneamt Kaiser Wilhelm gerichtete Depesche, die folgendermaßen lautet:

„Ich erfahre von dem schmerzlichen Unglück, das dem Marineluftschiff „L. 2.“ widerfahren ist, und von den schrecklichen Folgen desselben. Ich bitte Ihre Güte und Mitleid, an mein tiefes Mitgefühl mit den Familien der unglücklichen Opfer zu glauben und erneuere Eurer Majestät die Versicherung meiner Hochachtung.“

g. Voincaré.  
Kaiser Wilhelm, der sich bei Erhalt des Telegramms auf der Reise von Bonn nach Leipzig befand, antwortete aus Sangerhausen:

„Sehr gerührt von der warmen Teilnahme, welche Sie mir aus Anlaß der schrecklichen Katastrophe, die meine Marine in so kurzer Zeit von neuem betroffen hat, zu bezeugen so gütig gewesen sind, bitte ich Sie, Herr Präsident, meinen tiefen und aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Ich verfidere Sie aufs neue der Güte meiner Hochachtung.“

g. Wilhelm.

## Die rechte Wahl.

Roman von Helene Merkel.

3]

Tischdand verboten.

„Eine Frage, Herr Doktor!“

Er wandte ihr das ruhige, klassisch geschnittene Antlitz zu.

„Ist das Leiden meines Bruders noch zu heilen? Geben Sie für ihn noch Hoffnung?“

„In ihren lodesblaffen Zügen, an dem angstvollen Blick, der gleichsam bis auf den Grund seiner Seele dringen wollte, erkannte er, wie sehr die Frage ihr Innerstes bewegte.“

„Er war zu ehrlich, um auf die Gefahr einer Unwahrheit hin dem Mädchen eine einfach beschwichtigende Antwort zu geben.“

„Die Lunge ist in hohem Grade angegriffen!“

sagte er.

„Was seine Worte ihr noch nicht bestätigten, las ihr scharfer Blick aus seinen Mienen.“

„Das heißt so viel als: es gibt keine Rettung mehr?“ fragte sie tolos.

„Nun bereute er doch, daß er ihr den Ernst der Sachlage nicht besser verheißelt hatte. Ein paar erregende, beruhigende Worte drängten sich ihm auf die Lippen, aber er kam nicht dazu, sich auszusprechen.“

Sie hatte sich wieder gefaßt.

„Sagen Sie, bitte, meiner Mutter nichts von der Schwere des Falls! Lassen Sie ihr Hoffnung bis zuletzt!“ Wie von Tränen erfüllt, klang des Mädchens Stimme.

Gleichsam zur Bekräftigung ihrer Bitte reichte sie dem Arzt die Hand. Er drückte dieselbe einen Augenblick wie von tiefem Mitleid erfüllt, dann ging er. Seine Zug Magdalene hinter ihm die Türe ins Schloß. Kaum aber war das geschahen, so lehnte sie sich gegen den Türposten. Ihr war es, als müsse sie umfinten vor Schreck und Schmerz. Jedoch ob ihr der Herzschlag auch beinahe stillstand, ihr blieb keine lange Zeit zur Sammlung, sie mußte wieder hinein zu dem Bruder, sollte ihr Draußenbleiben nicht seinen Verdacht erwecken.

„Du warst lange draußen,“ sagte er denn auch schon, als sie zu ihm eintrat, „hat er dir noch etwas von mir gesagt? Schleichtes?“

Mit dem misstrauischen Blick des Kranken suchte Franz in ihrem Gesicht zu lesen.

„Nein!“ antwortete sie, mit Gemacht die förmliche Ertarrung, die sich ihrer bemächtigt hatte, abschüttelnd. Mit dem Aufgebot äußerster Willenskraft suchte sie auch ihren Zügen den früheren, unbesorgenen Ausdruck wieder aufzujagen und es mußte ihr gelingen. — Franz schien keinen weiteren Verdacht zu hegen.

Nachdem er eine Weile still seinen Gedanken nachgegangen, begann er abermals:

„Ach, wenn ich nur erst wieder gesund wäre! Aber zu Dienen, denke ich, werde ich es wieder sein, nicht wahr, Magdalene? Daß wir nur nicht vergessen, beizelten an Bloch u. Crelinger zu schreiben wegen einer neuen Anstellung! Und an meiner Kleidung muß auch noch verschiedenes wieder in stand gebracht werden!“

„Gewiß, gewiß!“ bestätigte Magdalene, während sie innerlich meinte, vergehen zu müssen vor Jammer und Leid.

Nachher erst kam es ihr in den Sinn, wie glücklich sie doch noch gewesen war, als sie sich vorhin mit Franz unterhalten hatte, — vorhin, ehe sie den Arzt gefragt und derselbe ihr die Wahrheit gesagt hatte, die bittere Wahrheit, daß hier keine — keine Hoffnung mehr war.

In der Nolandischen Villa saßen im eleganten Zimmer Mutter und Tochter, mit Weihnachtsarbeiten beschäftigt. Auf die feinen Stoffe, Gold- und Seidenfäden strahlte der Kristalleuchter, welcher von der mit den entzückendsten Malereien geschmückten Decke herabhang, das elektrische Licht. Es floß über die beiden Frauengehalten, über die zierlichen Nofolomöbel und all die vielen Schmuckstücke und Nippes, bis in alle Ecken und Winkel des traumlichen Gemachs.

Mit der kostbaren Einrichtung besetzten stimmten die zwei Damen in ihrem eleganten Neuzimmer überein.

Die, welche die Mutter war, trug ein dunkelgrünes Seidenkleid, reich mit Sammet verziert. Sie war klein und dickleibig, zu stark eigentlich für das Alter, in welches man sie im Hinblick auf ihr noch frisches Gesicht, sowie das reine, glänzende Schwarz ihrer Haare rechnen mußte.

Die Tochter zeigte viel Ähnlichkeit mit der Mutter. Sie hatte auch das volle, runde Antlitz

Fast alle europäischen Monarchen und Regierungen schickten ferner Beileidstelegramme, ebenso der deutschen Bundesstaaten, die Regierung der Vereinigten Staaten; der Reichskanzler, die Präsidenten der deutschen Parlamente und andere hervorragende Persönlichkeiten landten Worte des Mitleids an das Reichsmarineamt.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

• Nach dem Aufammentritt des Reichstags am 20. November werden die in Aussicht stehenden Interpellationen (braunschweigische Thronfrage usw.) besprochen werden, ehe man die erste Etatslesung eintritt. Wahrscheinlich dürfte im Plenum auch die erste Lesung des Schönerberggesetzes erfolgen, das bereits im Mai dem Reichstage unterbreitet worden ist. Der Erledigung harrten ferner noch das Konkurrenzfallgesetz, über das eine Einigung auch im Plenum zustande kommen dürfte, das Jugendgerichtsgesetz, das Petroleummonopolgesetz und das Postgesetz.

• Über die Stellung des deutschen Kronprinzen zur Welfenfrage weiß ein Berliner Blatt zu melden, daß der Kronprinz bereits vor mehreren Wochen ansichtlich eines kurzen Aufenthaltes in Berlin den Staatssekretär v. Jagow zu sich bitten ließ und eine lange Unterredung mit ihm hatte. Bald danach richtete der Kronprinz das bekannte Schreiben an den Reichskanzler. Angeblich steht der Kronprinz in der ganzen braunschweigischen Frage auf dem Standpunkt, daß sie nicht eine dynastische ist, die zwischen den Häusern Hohenzollern und Welfen schwört, sondern eine staatsrechtliche, die ihre Lösung daher nur durch einen staatsrechtlich einwandfreien Beschluß finden könne. Es wird auch bestimmt behauptet, daß der Kronprinz die Erledigung der Welfenfrage der Hoheit der Preussensinn mit dem Prinzen Ernst August voranziehen sehen wollte und für diese Ansicht entschieden eingetreten ist.

• Zur bayerischen Königsfrage hat nun auch der bayerische Handwerkskammertag eine Entschiedenheit gefaßt, in der dem lebhaften Wunsch der beteiligten Kreise Ausdruck gegeben wird, die bereits 27 Jahre dauernde Regentenschaft zu beenden. In diesem Sinne wurden Eingaben an die Regierung und den bayerischen Landtag gerichtet. Wie ferns verstanden, hat sich auch der bayerische Ministerrat erneut mit der Angelegenheit beschäftigt mit dem Ergebnis, daß die Königsfrage nicht ruhen soll.

• Als Mandatsnachfolger Webers im Reichstage wurde in Hamburg, Wahlkreis 1, der Redakteur Stolten (Soz.) gewählt. Es erhielten: Rechtsanwalt Karl Peterlein (fortschr.) 4737 Stimmen, Hauptpastor D. Dr. Röbe (natl.) 2421, Landrichter Dr. Koch (kons.) 994, Erbholdt (deutschsoz.) 225, Redakteur Otto Stollen (Soz.) 17 533, zerplittert 148 Stimmen. Bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1912 war August Webel, der den Wahlkreis seit 1883 mit der kurzen Unterbrechung einer Legislaturperiode (1890 bis 1893) ununterbrochen vertreten hatte, mit 20 693 Stimmen gewählt worden. Von den Gegnern hatte damals der fortschrittliche Gegenkandidat 6331, der Nationalliberale 2999, der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung 196 und der Zentrumskandidat 274 Stimmen erhalten.

### Frankreich.

• Eine deutschfreundliche Kundgebung ist von dem Kongreß der Radikalen Partei ausgegangen, der in Paris eine Sitzung abgehalten hat. Der Kongreß stimmte nämlich den von seinem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten eingebrachten Resolutionen bei, in denen unter anderem gegen die geplanten fremden Anleihen und gegen die geheimen Verträge protestiert wird und jenen Parlamentarier, die sich zur französisch-deutschen Verständigungskonferenz nach Bern begeben haben, die Zustimmung und die Glückwünsche der Partei ausgesprochen werden.

und die keine Gestalt wie diese, über dem ersten aber lag noch der ganze Schmelz der Jugend, während auch die Figur jugendlicher Grazie und Anmut nicht entbehrte. Gleichfalls elegant, in hellfarbige Seidenbluse und schwarzen Sammetrock war die Tochter gekleidet.

In die Unterhaltung, welche die beiden Damen während ihrer Beschäftigung führten, schloß plötzlich des eintretenden Dieners:

„Herr Doktor Günther sind gekommen!“

Die Roland schenkte von ihrem Sitz empor, die kostbare Pandorabüchse an den Tisch werfend.

„Mama, du bist wohl so gut und packst meine Studeer mit ein?“ sprach sie hastig. „Ich möchte Hermann nicht warten lassen!“

Ein paar Augenblicke später hörte die Mutter, wie Gise in antonischen Salohn, den Doktor Günther, der ihr Verlobter war, jubelnd begrüßte.

Nun ging auch sie hinein, aber mit etwas mißmutigen Gesicht.

„Kommst du aber heute spät, Hermann!“ begrüßte sie den Ankömmling.

Der Arzt, mit Gise am Arm, trat vor sie hin und reichte ihr zum freundschaftlichen Gruß die Hand.

„Nicht böse sein, Mama,“ bat er, „ich konnte mich mit dem besten Willen nicht eher freimachen! Die Patienten —“

„Ja, die Patienten!“ fiel die Braut ihm mit komischer Bewegung ins Wort, blickte ihn an und lachte, daß beide Reihern ihrer Perlenzähnen zum Vorschein kamen.

Der Mann mit dem herrlichen Wuchs und dem tief-schwarzen, kurzen Kraushaar, dem sie noch nicht einmal bis an Schulterhöhe reichte, beugte sich zärtlich zu ihr herab und küßte sie.

„Schelm du!“ drohte er ihr.

### Serbien.

• Die Stupschina ist mit einer Tronrede des Königs eröffnet worden. In dieser Rede gedenkt der König der im Kriege gefallenen Soldaten, der Befreiung unterbrochener Brüder und der Befestigung der territorialen Schranken zwischen Serbien und Montenegro durch die Taten der serbischen Armee, der Eröffnung des Zugangs zur Adria und zum Ägäischen Meere und der Verdoppelung des Staatsgebietes. Die Stupschina werde sich mit dem Budget, der Invalidenversicherung, den finanziellen Folgen des Krieges, der gesetzlichen Regelung der Verhältnisse in den neuen Gebieten und der Vermehrung der Wehrkraft zu beschäftigen haben. Der Schluß der Tronrede stellt fest, daß die Beziehungen zu den übrigen Staaten ununterbrochen gute und freundschaftliche sind, und spricht die Hoffnung auf baldige Erneuerung guter und freundschaftlicher Beziehungen zu der Türkei und zu Bulgarien aus.

### Mexiko.

• Angeblich soll der Militärkret Suertas von der Präsidentschaft unmittelbar benachrichtigt. Wenigstens behauptet das Kind, der persönliche Vertreter des amerikanischen Präsidents Wilson, der sich augenblicklich in der mexikanischen Hafenstadt Veracruz aufhält. Und erklärt weiter: Wenn die Meldung Glauben verdient, so können die Vereinigten Staaten indirekt gefragt werden, ob sie Unterhandlungen mit dem Nachfolger Suertas antizipieren oder ihn anerkennen wollen.“

## Lokales und Provinzielles.

• Annaburg. Am Donnerstag hielt der Bürger-Schützen-Verein im festlich dekorierten Saale des „Waldschlößchens“ den üblichen Königball. Herr Kommandeur Niehoff begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen und brachte den Toast auf den diesjährigen Schützenkönig Herrn Kamerad Kleinwort und Gemahlin aus, wofür der letzte mit Worten des Dankes erwiderte und sein Glas auf treue Kameradschaft und Einigkeit im Verein leerte. Herr Rentier Niemann, Wittenberg, der frühere Kommandeur des Vereins, freute sich über das kräftige Aufblühen des Vereins in der letzten Zeit und wünschte dem Verein, in dem er so viele frohliche Stunden verlebte habe, eine gesunde Weiterentwicklung, während Herr Kamerad Hempel das Wohl der Damen ausbrachte. Rüge und Keller des Waldschlößchens hatten ihr Bestes hergegeben, und die von Herrn Kamerad Hofr gestellte Tafelmusik verlegte die Mitglieder mit ihren zahlreichen Gästen in eine Stimmung, die bis in die frühe Morgenstunde alle in frohlicher Weise verweinte.

• Reizende mit Stunden auf der Bahn. Nach einer neueren Verfügung der Eisenbahnverwaltung sollen die Abteile für Reisende mit Kindern so lange freigehalten werden, als es die Befugung des Junes erlaubt. Unter der Voraussetzung, daß Reisende ohne Sunde aussteigen müssen, sobald der Platz von einem Sundebezügler in Anspruch genommen wird, soll es auch diesen gestattet sein, die Abteile zu benutzen. Es dürfte diese Fall eintreten, wenn drei Jäger beispielsweise nur zwei Sunde mit sich führen. Auch soll es gestattet sein, daß ein Reisender ohne Sunde einen Bekannten mit Sunde begleiten will. Den Zugbeamten wird von der Eisenbahnverwaltung das Vertrauen entgegengebracht, daß sie unrichtig und lastvoll jedesmal entscheiden werden, ob ein Abteil als gefüllt zu betrachten sei, und ob und wann Reisende ohne Sunde ihren Platz zu wechseln haben.

• Verbst, 16. Okt. Der 11jährige Sohn Hermann des Dachdeckermeisters Schwamm wurde

Wohlgefallig sah Frau Günther dem Gebaren beider zu, ihr leichter Gröll verflüchtigte sich.

„Es ist gedeht,“ sagte sie, „gehen wir zu Tische!“ Und zu dem Verlobten der Tochter gerwand, setzte sie hinzu: „Wir werden heute allein sein! Mein Mann hat vorhin telegraphiert, daß er erst morgen von seiner Geschäftsreise zurückkommt.“

Nach dem Feinen, Keinen Essen gingen sie alle drei wieder hinüber in den Salon, setzten sich in das lauschige Plätzchen am Kamin, plauderten und lachten.

Als einmal eine kleine Pause im Gespräch entstand, fragte Doktor Günther seine Braut:

„Nun, wie steht's? Darf man heute nicht etwas Kunst genießen?“

Obwohl der Arzt zu seinem großen Leidwesen selber weder singen noch Klavier spielen konnte, hörte er doch Musik überaus gern. Und so oft er in der Rolandischen Villa zum abendlichen Besuch wollte, lehrte er kaum einmal heim ohne den üblichen, von der Braut gebotenen „Kunstgenuss.“

Heute jedoch schien Gise zum Spenden desselben nicht besonders aufgeleitet zu sein; ihr Stumpf-näschen rümpfend und eine sehr verdrießliche Miene annehmend, erwiderte sie wie ein schmolendes Kind:

„Ich habe jetzt keine Lust zum Musikzieren!“

„Keine Lust?“ wiederholte er. „Warum denn nicht?“

„Weil ich mich heute geärgert, schrecklich geärgert habe!“ verfestete sie mit demselben beharrlichen Troß.

Doktor Günther lachte belustigt auf.

„Davon habe ich aber noch gar nichts gemerkt. Laß doch mal sehen!“

Er sagte sie zärtlich unters Kinn und bog ihr gelentes Schwarzköpfchen in die Höhe.

Fortsetzung folgt.

beim Spielen auf einem Steinmetzplatte von einem umfallenden, etwa 6 Pfund schweren Stein getroffen und so schwer verletzt, daß der Tod eintrat.

### Kleine Tages-Chronik.

• Leipzig, 18. Okt. In der Kaffellengrube der Porzellanwerke brach ein Grubenbrand aus. Zwei Vergleite wurden als Leichen geborgen, mehrere andere sind schwer verletzt, zwei, Zimmerwärter, ein Arbeiter und ein Säuer leicht. Man fürchtet, daß einem Teil der Rettungsmannschaft der Röhre durch das Feuer abgedrückt ist.

• Lütich, 18. Okt. Bei einem Zusammenstoß amper Straßenbahnwagen zwischen Lütich und Biegnis haben dreißig Personen schwere Verletzungen erlitten. Bei einem anderen Zusammenstoß an der Wänderbühne wurden fünfzehn Personen schwer verletzt.

• Moskau, 18. Okt. Im Kreise Kaluga sind bei Militärflieger Kleisthinst und sein Mechaniker, die bei hartem Winde einen Aufstieg unternommen hatten, abgelaßt; beide waren sofort tot.

• Tokio, 18. Okt. Ein Erprobung mit 400 Festballern ist mit einer Cillertage bei Tokama zusammengefallen. Zwei Arbeiter des Güterzuges und sechs des Erprobung wurden serüßt, 20 Personen getötet und 100 zum Teil schwer verletzt.

### Aus dem Gerichtssaal.

• Nach ein Krupp-Prozess. Nach Beendigung des sogenannten ersten Krupp-Prozesses gegen Krupp und Gensel vor dem Berliner Kriegsgericht hat man noch einen Mitschuldigen gefunden, der „Kornpöler“ an den Kruppischen Vertreter Brandt in Berlin geliefert hat. Es ist dies der Fingelweibel Vinde, der sich am Dienstag vor dem Kriegsgericht der Kommandantur in Berlin zu verantworten hatte. Er gab an, dem Brandt eine Reihe von Mitteln gegeben zu haben, befristet jedoch, daß ihm dafür von Hr. Geld gegeben worden sei. Das konnte ihm auch nicht nachgewiesen werden. Der Anklage wurde wegen fortgesetzten erlöhnten Eingeborsens in Verbindung mit Preisgabe militärischer Geheimnisse zu vier Wochen gefängnis Urteil verurteilt.

### Tödliche Abszürre deutscher Militärflieger.

In Reichlauter bei Ebern (Unterfranken) führte gestern früh 6 Uhr ein Doppeldecker, von Niederneudorf kommend, ab. Oberleutnant Koch und der Sergeant Wante vom 37. Infanterie-Regiment über die Urlande des Sturzes läßt sich nichts feststellen, da niemand Zeuge war und der Absturz auf freiem Felde erfolgte. Die beiden Flieger wurden erst später gefunden. — In der Nähe des Truppenübungsplatzes Altengrabom ereignete sich gestern in früher Morgenstunde ein schweres Fliegerunglück, bei dem Hauptmann Jelefer vom 9. Feldartillerie-Regiment den Tod fand. Das Unglück ereignete sich, wie folgt: Früh 1/2 1/2 Uhr flog Oberleutnant Freiherr von Freyberg vom 3. Garde-Regiment mit einem Albatros-Militär-Doppeldecker vom Flugplatz Johannisthal zu einem Ueberlandflug nach Köln auf. Sein Begleiter war Hauptmann Hans Jelefer vom 9. Feldartillerie-Regiment, gegenwärtig zum Großen Generalstab kommandiert. Kurz vor 3 Uhr morgens sah sich Oberleutnant von Freyberg gezwungen, beim Truppenübungsplatz Altengrabom eine Notlandung vorzunehmen. Er versuchte im Gleitflug niederzugesinken und befand sich etwa in 20 Meter Höhe über dem Erdboden, als plötzlich der Motor versagte. Das Flugzeug gelangte trotzdem unversehrt zur Erde. Unmittelbar nach der Landung, als die beiden Offiziere ihre Plätze noch nicht verlassen hatten, explodierte plötzlich der Motor und der Doppeldecker war im Augenblick in Flammen gehüllt. Während es Oberleutnant von Freyberg gelang, sich durch Abspringen in Sicherheit zu bringen, wurde Hauptmann Jelefer von den Flammen erfaßt und vollständig verbrannt. Hilfsmannschaften konnten nur noch die bis zur Untermütlichkeit entstellte Leiche des Offiziers bergen. Der Doppeldecker ist vernichtet. Weitere Flieger-Unfälle kamen bei Selbig in der Nähe von Strasburg i. N. vor. Bei Selbig über- schlug sich bei einer verunglückten Landung ein Militär-Veroplan; Freiherr v. Gayl wurde schwer, Oberleutnant von Scheele leichter verletzt. Bei Strasburg i. N. führte Oberleutnant Schröder mit seiner Rumppler-Taube ab, geriet unter den Motor und wurde schwer verletzt.

• Die tüchtigste Kompanie im deutschen Heere ist die 12. Kompanie des Infanterie-Regiments v. Bittom (i. Rhein) Nr. 25 in Aachen. Beim vorjährigen Kaiserpreiswettbewerb ging die Kompanie als Beste im 3. Armeekorps hervor und erhielt das bekannte Kaiserabzeichen. Beim diesjährigen Kaiserpreiswettbewerb erlangte die Kompanie wiederum die Siegespalme. Sollte ihr im nächsten Jahre dasselbe Glück erliden, dann geht das Abzeichen dauernd in den Besitz der Kompanie über, d. h. Unteroffiziere und Mannschaften der Kompanie tragen für alle Seiten das Kaiserabzeichen und beteiligen sich am Kaiserpreiswettbewerb sowie auch an Wettbewerben. Der kommandierende Hauptmann Müller wurde für die vorzügliche Schießleistung seiner Kompanie vom Kaiser durch Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse ausgezeichnet.

hüllt, hat gebissen, wird helfen  
... wie Sie von  
Rheuma, Herzschmerz, Zahns-  
und Kopfschmerzen, Rücken-  
und Magenschmerzen geplagt sind.  
Aamol ist auch ein vorzügliches  
Lebmittel. Aamol stärkt, erquickt, erfrischt, be-  
lebt! Aamol und empfohlen von hervorragenden  
Aerzten. Preis 3 Flasche 2,- 75 Pf., 12 Stk. 2,- 50 Pf.  
Aamol-Versand, Hamburg.

**A. AMOL**

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

# Anzeigen.

Ich suche zum 1. Januar 1914 ein gebildetes, ordentliches

## Mädchen,

welches etwas Kochen kann, und ein gebildetes, sauberes

## Hausmädchen.

Frau Forkmeister Stubenrauch, Annaburg.

## 60 Hnr. Pektus- Saatroggen,

1. Abfaat vom Original, ver-  
kauft à Hnr. Mk. 9.00

**Böttcher,**  
Gut Raundorf.

Es wird **täglich geschrotet, grob und fein,** und kann jedes Quantum sofort fertig gestellt und gleich wieder mitgenommen werden.

**Mühlengut Annaburg.**

**Apotheker Dotters** **Krampfmittel** heilt Krampf und Steifigkeit der Schwämme in wenigen Tagen.

Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotters sind echt, alles andere werlöße Nachahmungen. Flasche 75 Pf. acht zu haben in der

**Apothete Annaburg.**

## Keine Arbeit! Keine Kosten!

**• Nur Wasser •**  
braucht man zur Erzielung eines jahrelang haltbaren prächtigen Anstriches für **• Fassaden •** und **• Zinnen-Räume •** mit

## Radiumin-Farbe.

Allein-Verkauf für Annaburg:

**O. Schwarze,** Torgauerstr. 12.

## Wepus Terpentins- Benzin-Seife

iniegeln zu 25 Pfg.,

## Tadellos Glückauf!

Kernseife iniegeln zu 40 Pfg. empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

Gibt englische

## Schweisswolle

beste und ergiebigste Strumpfwolle.

Alleinverkauf für Annaburg bei:

**Carl Quehl.**

## Lucia-Blühstoff,

das beste Heilmittel für Kohlen-  
bügelleisen. Paket 30 Pfg. bei

**J. G. Fritzsche.**

## Lampenschirme, Fenster-Vorhänge

in schönen Mustern empfiehlt

**Hermann Steinbeiß,**  
Papierhandlung.

## H. Sauerkohle

empfiehlt

**J. G. Hollmigs Sohn.**

# Künstl. Zahn-

**Ersatz mit oder ohne Gaumenplatte, naturgetreue** Nachbildung der eigenen Zähne, unter Garantie festsetzend beim Essen und Sprechen.

Plombieren **hohler** Zähne, Zahnziehen, **schonendste** Behandlung für ängstliche und nervöse Patienten, durch Anwendung der neuesten schmerzbetäubenden Mittel.

Viele Anerkennungen!

## Schmidt's Zahn-Praxis Jessen

Schweinitzerstr., nahe Bahnhof.

Sehr ausgiebig, und daher billig ist

## MAGGI'S Würze.

Bestens empfohlen von

**Otto Schwarze,** Drogenhandlung, Torgauerstr. 12.

## Molkerei-Butter

lofe 1/2 Pfd. 70 Pfg., in Stücken 75 Pfg.

**J. G. Fritzsche.**

## Kontor-Bedarfsartikel

wie:

Kontobücher, Kopierpressen, Kopier-  
Bücher, Kopierpinsel, Kopierstifte ::  
Federhalter, Bleistifte, Tintenfüßer  
Schreibzeuge, Tinten, flüssiger Leim  
Notizblocks, Briefwagen, Tintenlöscher  
Radiergummi, Radiermesser, Lineale  
Siegelack, Briefordner, Stempelfarbe  
Farbkissen, Kontorhaken und vieles mehr  
empfiehlt

**Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**



**Schuhe  
Strümpfe**  
Jede Art

kaufen Sie gut und preiswert bei:

**Max Freidank, Schuhmachermeister, Annaburg.**

## Eingang

der neuen Herbst- u. Winter-Sachen

Blusenstoffe □ Kleiderstoffe

□ □ Kostümfstoffe □ □

Damen- und Kinder-Konfektion

in großer Auswahl

**Carl Quehl.**

# Deutscher Kurier

Neue nationalliberale Berliner Tageszeitung  
:: für den Mittelstand in Stadt und Land ::

Sorgfältige und schnelle Information über alle Fragen der inneren und äußeren Politik — eingehende Würdigung aller volkswirtschaftlichen Tagesfragen — neueste Sozial-Nachrichten und Prognoseberichte — sorgfältig redigierte Handels-Beilage mit Waren- und Marktberichten, Kurszetteln und Verlosungslisten — vornehmes Familienblatt mit ständigen Romanen erster Autoren und ausgezeichneter Feuilletons — stündige Nachrichten über Wissenschaft, Literatur und Kunst — illustrierte Sonntags-Beilage „Fröhliche Gesichter“ — Frauenzeitung, Beilage „Die Frau“ — Sport-Beilage — unentgeltliche Ratsschläge in Rechtsfragen an Abonnenten.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.10, bei jedem Postamt und Briefträger. Probeummern auf Wunsch gern gratis.

Deutscher Kurier, N.-G., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

## 3000 300 Gerstenkörner

oder etwa 1/2 Pfund gehören zur Herstellung eines 1/2 Liter des altberühmten Köstlichen Schwarzbieres aus der bairischen Brauerei Köstlich. Pater auch der äußerst anerkannte hohe Nährwert des Köstlichen Schwarzbieres für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige und Pflanznerinnen. Kein süßes Saramel- oder Malzbier, sondern ein Bran ohne Zucker, aus rein Malz und Hopfen hergestellt von angenehmen, würzigen, fein bitterlichem Geschmack. Viel Extrakt, aber wenig Alkohol, daher besser und wohl-  
bekömmlicherer Gaumstrunk. Jede Flasche muß das gef. gesch. Etikett mit dem bairischen Wappen tragen. In Annaburg nur echt bei **H. Hollmann und H. Wörh.**

## Försterstifte

zum Holz-Signieren, schwarz, grün, blau, empfiehlt

**Herm. Steinbeiß.**

## Jeden Dienstag u. Freitag:

## frischgeröstete Kaffee's

von hochfeinem Aroma und kräftigem Wohlgeschmack empfiehlt

**J. G. Hollmigs Sohn.**

## Kremmling's

## Kinderzwieback

„Comtesse“

à Paket 10 Pfg. empfiehlt

**O. Schwarze,** Drogenhandlg.

## Gratis- Zugabe.

Bei Einkauf von 1 Pfund fein Melange-Kaffee à M. 2.00 oder 1 Pfund ff. entölten Kaffee à M. 2.40 oder 2.60 verabreicht ich einen praktischen Gegenstand für den Haushalt usw. Verzeichnis ist in meiner Filiale einzusehen.

**R. Selbmann,**  
Chokoladen-Fabrik-Niederlage  
— Markt 17. —

## Kakao, Chocolate, schwarzen Thee,

feinstes Speiseöl,  
Vanille und Vanillezucker,  
rote u. weiße Gelatine

hält vorrätig die

**Apothete Annaburg.**

## Strickwolle

## Häkelgarne

in allen Farben und Preislagen empfiehlt

**Seb. Schimmeyer,**  
Annaburg.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauchte

## Streckpferd-Beife

(die beste Stiermilch-Beife)  
à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

## Dada-Cream

welcher rote und rösige Haut weiß und feinnetzartig macht. Tube 50 Pfg. bei:  
Apoth. A. Schmorde und O. Schwarze.

## Vaterländisch-Frauen- Verein Annaburg.

Die Nähnachmittage finden vom 22. Oktober cr. ab wieder regelmäßig **jeden Mittwoch 4 Uhr** im Hotel „Goldener Anker“ statt.

Um recht zahlreiches und regelmäßiges Erscheinen bittet

der Vorstand.

Reaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

## Bestellschein- Copir- Durchschreib- Lohn- Lieferschein- Protokoll-

## Bücher

hält in allen Größen und Stärken vorrätig

**H. Steinbeiß.**

## Unverfälschten reinen Ungar-Wein

Flasche 60 Pfg., 75 Pfg., 1.25 und 2.50 Mk. hält vorrätig die

**Apothete Annaburg.**

## Spielkarten

hält wieder vorrätig

**Herm. Steinbeiß.**

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsaboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königliche und Gemeinde-Belehrden.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblanzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Abt.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 123.

Dienstag, den 21. Oktober 1913.

17. Jahrg.

## Die Gedenkfeier der Völkerschlacht.

### Reihe des Leipziger Denkmals.

Die großen Tage der Jahrhundertfeier sind vorüber. In prächtiger Festlichkeit hat die Stadt Leipzig ihre Gäste empfangen, auf blutgetränktem Boden erhebt sich stolz und hehr das Denkmal, das man dem Mächtigsten des gemaltigen Völkerringens errichtet hat. Fest und stark, ein unerschütterliches Volkwerk, steht es da als Sinnbild des großen Deutschen Reiches, ein Fels im brandenden Meer der Zeit. Wie einst in den blutigen Tagen des Oktober 1813 Einigkeit die Völker erstarken machte, so scheint es heute den deutschen Stämmen die erste Mahnung auszusprechen: Seid einig! Einig, zum Schutze deutscher Interessen, zum Schutze deutscher Macht!

### Fürstliche Gäste.

Ein mächtiges Leben und Treiben erfüllte schon von den frühesten Morgenstunden an die festlich geschmückte Stadt Leipzig. Die Fürstlichkeiten, Vertreter des Heeres und der 1813 verbündeten Armeen sind schon eingetroffen. Schon in aller Frühe zieht der Strom der Wägen zum Denkmal hinaus. Außer dem Kaiser, dem König von Sachsen, und den Prinzen des sächsischen Königs Hauses nehmen an der Feier des 18. Oktober teil: Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich, Großfürst Nikoll Wladimirovitch von Rußland, Prinz Albert von Schweden, Herzog von Södermanland, Prinzregent Ludwig von Bayern, Prinz Rupprecht von Bayern, König Wilhelm II. von Württemberg, Herzog Albrecht von Württemberg, Großherzog Friedrich II. von Baden, Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen, Großherzog Friedrich August von Oldenburg, Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, Erbprinz Bernhard von Sachsen-Weimaringen, Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Rothung und Gohla, Herzog Friedrich II. von Anhalt, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, Regent des Herzogtums Braunschweig, Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, Fürst Leopold IV. zur Lippe, Fürst Heinrich XXVII. zu Reuß i. L., Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, die Bürgermeister der Städte: Dr. Schröder-Sambura, Dr. Barkhausen-Bremen und Dr. Eichenburg-Büdel. Zahlreich waren auch die Vertreter des Heeres erschienen. Preußen, Bayern, Württemberg hatten ihre Heerführer entsandt, Österreich auch die Kommandanten der Regimenter, die an der Leipziger Schlacht hervorragenden Anteil genommen hatten. Rußland und Schweden die Befehlshaber der Befreiungskriege.

### Leipziger Festkleid.

Ungemein reich geschmückt war die Stadt. Fahnen und Girlanden wetteiferten miteinander. Der Platz gegenüber dem Hauptbahnhof zeigte in der Mitte sechs Polone, an die sich nach rechts und links zwei lange Reihen von Flaggemasten schloßen. Am Eingang der Goethestraße erhob sich zu beiden Seiten eine Bogenschützenfigur in Lammengirne, die abwechselnd Blumenkörbe und Kaiserkrone trug. Zwölf pyramidenförmige Aufsätze trugen auf großen blauen Tafeln die Namen der Orte, um die in der Völkerschlacht am heftigsten gekämpft wurde. Besonders prächtig präzentierte sich der Augustusplatz. Auf acht mächtigen reichgeschmückten Sockeln in Blau und Gold, den Felsen Leipzig, erhoben sich hier sechs ionische Säulen, die ihre Krönung fanden in großen goldenen, auf drei Füßen ruhenden Flammenbecken. Am Kopflas ragten im Anschluß an die Privathäuser sechs mit Kränzen und Girlanden geschmückte dorische Säulen, die kegelförmige Bekrönungen aus Glühbirnen trugen, empor. Die in der Viebigstraße gelegenen Universitätsbauten waren mit Lammengirnen, Kränzen und Fahnen reichlich geschmückt. Überall, wo auf dem weiteren Wege Bäume die Straße säumten, saßen sich farbige Bänder von Baum zu Baum. Das Rathaus war mit großen Lammengirnen mit Bändern in Goldbrokatstoff reich geschmückt.

### Aufzug zum Denkmal.

In der neunten Vormittagsstunde rüdten die Vereine, Korporationen usw. mit klingendem Spiel an. Auf dem Reichsgerichtsbau nahm der Festzug der Studentenschaft, an dem sich Studierende Deutschlands, Österreichs und der Schweiz beteiligten, Aufstellung. Es bot einen prächtigen Anblick, als sich der glänzende Zug von nahezu 3000 Studenten, davon die meisten in Rösch, mit 300 Fahnen zum Abmarsch nach dem Völkerschlachtdenkmal in Bewegung setzte, während mehrere Musikkapellen patriotische Weisen spielten. Später rüdten die fast endlosen Kolonnen der 28 000 Leipziger Schulkinder unter Führung der Lehrer an, um an benutzten Stellen ihre Plätze einzunehmen. Die Denkmalsstätte selbst war in weitem Umkreise durch Militär abgeblockt. Die Turner führten das deutsche Bundesbanner mit. Auf der ersten Plattform des Denkmals vor dem riesigen Bildnis des Heiligen Michael stand schließlich ein Wald von Fahnen. Viele Hunderte von Deputationen gruppierten sich um ein am Rande der Plattform errichtetes, mit einem Bett des Fürsten Kaiser, den König von Sachsen, die Vertreter der außerdeutschen Monarchen und die Bundesfürsten bestimmt war.

### Der Weiheakt.

Mit einem überwältigenden Anstalt begann der Weiheakt des Denkmals, mit dem von Hunderttausenden gelungenen Niederländischen Danseget. Dann hielt der Erste Vorlesende des deutschen Patriotenbundes und geistliche Schöpfer des Denkmals, Kammererrat Thiene, eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß vor hundert Jahren die Tugenden des Patriotismus über das Hin- und Hergeraten hintraten, auf dem heute der Haise Bau steht. Die deutschen Fürsten und das deutsche Volk seien heute eng verbunden durch das Band gegenseitiger Liebe und Treue. Sie heugen in Demut heute das Anie vor dem Mächtigsten, der vor hundert Jahren die Wägen führte und ihnen den Sieg brachte und ihnen den Sieg brachte und ihnen den Sieg brachte. Hundert Jahre seien ins Weite gegangen dahingeflossen, doch das Andenken an die Völkerschlacht und an die Helden der Völkerschlacht bestehen. Deutschland verachtet nicht. Aber was in der Seele sorgsam verlangte nach einem gemaltig sichtbaren Wohlan! Hier steht der zu Stein genordete Volkess! Das sichtbare Zeichen der Dankbarkeit. Das Denkmal soll des deutschen Volkes Jubelfeier sein. Ernst Moritz Arndt sagte, muß Wahrheit Zukunft bleiben: Das Völkerschlachtdenkmal. Demnächst des deutschen Volkes sein, was 18. Oktober jedes Jahres seine Schritte in danken lenkt, daß alle daran erinnert werden Brüder eines Stammes und einer Liebe sind. Hinfür deutsche Liebe und Treue naßt G. Seligkeit und Höchste zu achten und zu lieben. gedenkt dieser Mahnung weise ich dieses Mannen der großen Zeit, daß die Wägen in leben!

**König Friedrich August übernimmt das**  
Nachdem der brauende Beifall, der dem folgte, sich gelegt hatte, antwortete König Friedrich August mit folgenden Worten:

„Die von hoher patriotischer Begeisterung Worte, die Sie, Herr Thiene, in dem Deutschen Patrioten-Bundes (eben an mir) haben, haben uns Deutsche tief bewegt. Die in dem gemaltigen Eindruck des mächtigen Denkmals, das durch die freie Oberbereitschaft deutscher Männer hier errichtet worden ist als ein Zeichen deutscher Kraft und Einigkeit. Wie dieses Denkmal uns erinnert an blutige Kämpfe und an den Heldentum vieler braver Soldaten, die vor hundert Jahren auf diesem Schlachtfelde fielen, wie es uns weiter mahnt an Gottes gnädige und wunderbare Führung, der unserm Volk nach langem Ringen und Sehnen eine herrliche Einheit schuf, so möge es nach weiteren hundert, ja tausend Jahren noch späteren Geschlechtern von dem

heutigen Tage Kunde geben, möge es ihnen erzählen, wie in dieser Stunde Deutsche und Russen, Österreicher, Ungarn und Schweden ihre Knie in Verehrung beugen vor Gott, dem allmächtigen Helfer der Weltgeschichte, und zu ihm beten, daß er uns den Frieden erhalte zum Wohle unserer deutschen Völkchen, zum Wohle auch der Staaten und Fürsten, die mit der großen Freude bereitet haben, meiner Einladung zu folgen und bei diesem Fest durch Mitglieder ihres Hauses und durch Abordnungen ihrer tapferen Heere vertreten sind. In diesem Sinne beglückwünsche ich den Deutschen Patrioten-Bund zu dem wohl gelungenen Werke und nehme das Denkmal unter meinen königlichen Schutz.“

Der gemeinsame Gesang des Chorals „Nun danket alle Gott“ endete die erhabende Feier. Nachdem die Fürstlichkeiten unter Vorantritt des Kaisers die Stufen zum Denkmal emporgeschritten waren, überreichten neun Turner die durch die Gildbotenläufe überbrachten Urkunden der deutschen Fürstentümer.

Nach der Verlesung des Amens des Völkerschlachtdenkmal hob sich Erzherzog Franz Ferdinand mit großem Gefolge und mit den übrigen deutschen Bundesfürsten zur Reiche des Fürst-Karl-Schwarzenberg-Denkmal in den Neusdorfer Park, umweit des Völkerschlachtdenkmal. Es besteht aus einem einfachen Granitblock in Würfelform auf einem Sandsteinsockel ruhend und enthält folgende Inschrift: „Dem Fürsten Karl von Schwarzenberg, dem Führer der am 18. Oktober 1813 auf den Ebenen von Leipzig für Europa kämpfenden Scharen, setzen diesen Denkstein seine Gattin Marieanne und seine Söhne Friedrich, Karl, Edmund.“

Ein feierliches Begehren in der neuen russischen Kirche sah sämtliche Fürstlichkeiten mit dem Kaiser vereint. Der Gottesdienst wurde in russischer Sprache abgehalten.

**2 und Festfest.**

Der russischen Gedächtniskirche fand der Festtag zu 250 Gedeckten statt, die die Fürstlichkeiten teilnahmen. Dies hielt Oberbürgermeister Dr. Barkhausen in der er namens der Kaiser und dem König

„Nun danket alle Gott“ endete die erhabende Feier. Nachdem die Fürstlichkeiten unter Vorantritt des Kaisers die Stufen zum Denkmal emporgeschritten waren, überreichten neun Turner die durch die Gildbotenläufe überbrachten Urkunden der deutschen Fürstentümer.“

„Die von hoher patriotischer Begeisterung Worte, die Sie, Herr Thiene, in dem Deutschen Patrioten-Bundes (eben an mir) haben, haben uns Deutsche tief bewegt.“

„Die von hoher patriotischer Begeisterung Worte, die Sie, Herr Thiene, in dem Deutschen Patrioten-Bundes (eben an mir) haben, haben uns Deutsche tief bewegt.“

**Im Reich und im Ausland.**

Überall in deutschen Landen wurde der Gedenktag der Völkerschlacht festlich begangen. In Berlin fand große Barockfeier statt, vom Lustgarten aus ertönten die Salutgeschüsse der Garde-Artillerie — Festgottesdienst in allen Kirchen, abends Fackelzüge in verschiedenen Vororten, Schlußfeier und Anstalt des Interdickts sowie viele andere Veranstaltungen würdigsten die Bedeutung des Tages. Sonntag veranstaltete der Jungdeutschland-

